

Handelszeitung - Nachricht (Rich Text)

handelszeitung

Betreff: Uhrenverkäufe / UBS / BB Medtech / Software

## Liebe Anleger

Um Champagnerkorken knallen zu lassen ist es zwar noch zu früh, aber die **Uhrenexportzahlen** scheinen sich allmählich wieder etwas zu stabilisieren. Im August betrug der Rückgang im Vergleich zum Vorjahr 22%. Dies ist immerhin schon weniger als das Minus von 26% im Juli oder gar der Einbruch von 32% im Juni. Davon konnten auch die Aktien der beiden Schweizer Luxus-schwergewichte Swatch und Richemont profitieren. Der Bieler Uhrenkonzern lag zwar zuletzt noch unter Abgabedruck. So belasteten etwa die vorsichtigen Aussagen des französischen Konkurrenten Hermès und eine taktische Verkaufsempfehlung von JP Morgan. Allerdings kletterten zuletzt die Valoren deutlich höher. Auch **Richemont** konnte Boden gutmachen. Die Aktien verloren jedoch nach der Meldung, dass Michel Nieto, der CEO der Richemont-Tochter Baume & Mercier, wegen strategischer Uneinigkeit mit Richemont zurücktrat, etwas an Auftrieb. Er werde durch Alain Zimmermann, den Marketing-Leiter von IWC (ebenfalls Richemont) ersetzt, so Medienberichte.

Ein Tessiner Einzelrichter hat derweilen die **UBS** mittels einer superprovisorischen Verfügung dazu veranlasst, die Kunden darüber zu informieren, ob sie sich auf der Liste der 4450 mutmasslichen Steuersünder befinden. Zwei US-Kunden wollten von der Grossbank wissen, ob ihre Daten bereits an die US-Behörden übermittelt worden sind oder nicht. Der Tessiner Anwalt der beiden Kläger geht davon aus, dass die UBS nun reagieren wird und weitere Kunden darüber informiert, ob sie auf der Liste stehen. Steuersünder haben in den USA noch knapp einen Monat Zeit zur Selbstanzeige.

«BB-Medtech-Aktionäre stimmen der Umwandlung in Aktienfonds zu» – so titelte die Medienmitteilung zur Umwandlung der glücklosen Investmentgesellschaft **BB Medtech** in einen von der Privatbank **Bellevue Group** geführten Fonds. Doch es ist wie bei Asterix und Obelix: Eine kleine Minderheit der Aktionäre wehrt sich gegen die Transaktion, wie ein Brief zeigt. Die Verfasser machen insbesondere ihrem Ärger Luft über den Abschlag zum Inventarwert bei der Umwandlung: Zwar ist diese beim Deal von vormals 18,5 auf 3,9% gesunken, aber die Tatsache bleibt, dass die Anleger unter Wert andienen werden. Vorteilhaft ist die Transaktion sicher für die Mehrheitsaktionärin Bellevue Group. Sie erhält mit dem Fonds stabile Einnahmen, nachdem die Performancegebühren wegen der Krise weggebrochen waren. Gut Lachen hat auch Vontobel. Die Privatbank erhält für die Abwicklung der Transaktion 20 Mio Fr.

Das Quartalergebnis von US-Softwarekonzern **Oracle** sorgte für lange Gesichter. Der Umsatz von 5,06 Mrd Dollar ging, ohne Wechselkurseffekte, um 2% zurück. Das Datenbankengeschäft, mit dem Oracle auch nach zahlreichen Zukäufen noch zwei Drittel des Umsatzes macht, brach gegenüber dem Vorjahr gleich um 19% ein. Laut Oracle waren die schwächeren Verkäufe von **SAP** in Europa die Ursache für den Rückgang. Der Konkurrent aus Deutschland verkauft viele seiner ERP-Systeme, mit denen Firmen ihre Ressourcen verwalten, zusammen mit den Datenbanken von Oracle. Dies obwohl zwischen beiden Firmen ein harter, oft auch gerichtlich ausgefochtener Kampf um Kunden bei Firmenapplikationen geführt wird. «Wir halten diese Erklärung für etwas merkwürdig», so ein Analyst, «denn das Applikationsgeschäft bei SAP läuft seit drei Quartalen schon schwächer.» Und ausgerechnet das von Oracle weitgehend zusammengekauft Applikationsgeschäft soll trotzdem stabil bleiben. Die grösste Sorge von Oracle ist derzeit Sun Microsystems. Letzte Woche hatte Oracle eine neue Datenbankmaschine vorgestellt, bei der die Hardware von Sun und die Software von Oracle selbst stammt.

Der Lieferant der ersten Maschine war **HP**. HP und **IBM** setzen jetzt alles daran, um Oracle die Sun-Kunden auszuspannen. Der ursprünglich beim Vertragsabschluss genannte Gewinnbeitrag von 1,5 Mrd Dollar wurde von Analysten schon auf null korrigiert. Unterstützung von Kunden kann Oracle nicht erwarten – der Umgang sei teilweise so rau, dass das Unternehmen «an die schlimmsten Zeiten» von verschwundenen Konkurrenten erinnere, wie ein schweizerischer IT-Chef sagte. Oracle könne nur froh sein, dass es schwierig sei, als Kunde die Datenbanken zu wechseln.

Bis zur nächsten Woche, Ihr **John Dow**

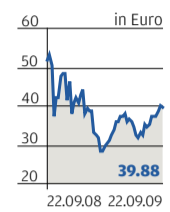
Für Ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Fragen schreiben Sie bitte an: johndow@handelszeitung.ch

AKTIEN-TIPP

Energiemix und politische Risiken



ANDREAS M. E. LUSSER



Electricité de France (EDF): Kaufen

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Der europäische Strombedarf

steigt rascher als die politisch gehemmte Produktion. Dies freut nicht nur die asiatische Wirtschaft, sondern auch die Betreiber europäischer Kraftwerke. Der französische Stromgigant EDF verfügt über mehr Produktionskapazität als seine Mitbewerber, einen günstigen Produktionsmix mit Kernenergie und Übertragungskapazität sowie bedeutende internationale Beteiligungen. Damit bietet sich die Aktie als langfristig interessantes Investment an. **Risiko:** Die leeren französischen Staatskassen stellen mittelfristig ein politisches Risiko dar.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	109
Dividendenrendite (in %)	3.1
Ausschüttungsquote (in %)	44
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2011	14
Performance 2009 (in %)	-5.8



Petrochina (857): Kaufen

Vor rund drei Monaten konnte der führende chinesische Energiekonzern Ex-

xon Mobil vom Thron stossen und sich seither als nach Marktkapitalisierung wertvollste Firma der Welt behaupten. Zwar musste auch die Rekordfirma im 1. Halbjahr einen Gewinnrückgang verzeichnen. Der gewaltige Cashflow, kombiniert mit enormen Öl- und Gasreserven sowie einem weitverzweigten Raffinerie- und Vertriebsnetz, rechtfertigt die Führungsrolle aber ebenso wie die Aussicht auf weitere Kursavancen. **Risiko:** Mit einem Anteil von rund 85% verfügt der chinesische Staat über die volle Kontrolle des Unternehmens.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	361
Dividendenrendite (in %)	3.5
Ausschüttungsquote (in %)	29
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2011	8.2
Performance 2009 (in %)	29



Telefonica (TEF): Kaufen

Die konsistente internationale Wachstumsstrategie der ehemals nationalen

spanischen Telekommunikationsgesellschaft macht sich bezahlt: Nach China Mobile und AT&T ist Telefonica heute die drittgrösste Telco der Welt. Ihr Wert entspricht dem Doppelten der Deutschen Telekom und dem Siebenfachen von British Telecom. Das Team um den ehemaligen Investment-Banker César Alierta Izuel ist nicht nur in Lateinamerika und Europa präsent, sondern über die Beteiligung an China Unicom auch in Asien positioniert. **Risiko:** Ein trotz aggressivem Management defensiver Renditewert.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	133
Dividendenrendite (in %)	6.3
Ausschüttungsquote (in %)	55
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2011	8.8
Performance 2009 (in %)	14

Andreas Lusser, CEO Researchfirma www.thescreeener.com

# Boom hat gerade erst begonnen

**METALLE** Kein Handy, kein Elektroauto und kein Windrad funktioniert ohne die seltenen Metalle. Jetzt ist ein Kampf um diese wertvollen Rohstoffe entbrannt. Yttrium, Lanthan oder Cer könnten bald deutlich im Preis steigen.

DANIEL ECKERT UND HOLGER ZSCHÄPITZ

Sie tragen so geheimnisvolle Namen wie Neodym, Lanthan, Europium oder Cer und bilden eine Schlüsselfunktion für die Industrien der Zukunft.

«Von Apples iPod über Toyotas Hybridauto Prius bis hin zu Energiesparlampen und Windrädern: Überall sorgen diese Metalle dafür, dass Energie effizienter genutzt wird», sagt Daniel Morgan, Rohstoffanalyst bei der UBS. Seltene Erden sind wie Dopingmittel für andere Metalle: Sie machen sie leitfähiger oder verbessern ihre magnetischen Eigenschaften.

Je handlicher und leistungsfähiger die Geräte werden und je sparsamer und umweltschonender sie arbeiten sollen, desto wichtiger werden die exotischen Mineralien für die Industrie. «Es gibt keinen Ersatz für diese Rohstoffe, das macht ihre Bedeutung aus», sagt UBS-Experte Morgan.

Superhelden unter Rohstoffen

Gerade grüne Technologie kommt nicht ohne sie aus. Die Konkurrenzfähigkeit von Windrädern zum Beispiel hängt von der Stärke ihrer Magnete ab, die wiederum durch den Einsatz der seltenen Metalle bestimmt wird. Umgekehrt kann der Elektromotor in einem Hybridauto umso mehr leisten, je mehr Power der Magnet hat.

Schon jetzt steigt die Nachfrage nach seltenen Erden jährlich um rund 10%. Das ist erst der Anfang. Je mehr Elektro- oder Hybridautos weltweit über die Strassen rollen,



Toyotas Hybridauto «Prius»: Auch Hybridautos kommen kaum ohne die sogenannten seltenen Metalle aus.

Windräder in den Himmel ragen, Energiesparlampen die Korridore erhellen und LCD-Fernseher die Wohnzimmer zieren, desto mehr sind seltene Erden gefragt. Experten schätzen, dass das Nachfragewachstum in den kommenden Jahren auf bis zu 20% hochschnellen wird. Für die Produzenten dieser Superhelden unter den Rohstoffen bedeutet das enorme Gewinnchancen.

Längst haben die seltenen Erden (die allerdings nicht so selten wie etwa Gold oder Platin sind) für die Weltwirtschaft strategische Bedeutung erlangt. Das grösste Förderland China hat das erkannt und spielt seinen Trumpf aus: Jüngst schreckten Meldungen die west-

liche Welt auf, dass Peking erwägt, den Export der kostbaren Metalle künftig stark einzuschränken – zum Vorteil der heimischen Produktion. Chinas Wort hat Gewicht.

Experten schätzen, dass das Wachstum der Nachfrage auf bis zu 20 Prozent anschwillt.

Es ist der Koloss unter den Produzenten: Rund 95% aller seltenen Erden werden im Reich der Mitte, vorwiegend der Inneren Mongolei, gewonnen. Zwar relativierte die Regierung in Peking die Äusserungen wieder, doch bleiben die

übrigen Nachfrager vom Wohlwollen des Quasi-Monopolisten abhängig.

Schon jetzt übersteigt die weltweite Nachfrage das Angebot deutlich. Die Preise schiessen nach oben: So verteuerte sich Lanthan von rund 2 Dollar auf zuletzt knapp 6 Dollar je kg, vor dem Ausbruch der Finanzkrise wurde es sogar zeitweise für 8.83 Dollar verkauft. Anders als Edelmetalle oder Erdöl werden seltene Erden nicht an der Börse gehandelt. Vielmehr machen Minen und Industrie die Preise untereinander aus, ähnlich wie beim Eisenerz.

Anleger können daher nicht direkt in die Metalle investieren. Ebenso wenig gibt es Fonds oder

Zertifikate, mit denen eine Partizipation an Preissteigerungen möglich ist. Der Weg führt über Bergwerksgesellschaften, die die begehrten Rohstoffe in aufwendigen Verfahren aus dem Boden holen. «Wir sehen die Branche als Langfrist-Investment. Die Preishausse der seltenen Erden treibt die Aktienkurse auf immer höhere Niveaus», schreibt Steven Liao vom panasiatischen Broker KGI.

Extreme Kursausschläge drohen

Unter den börsennotierten Firmen ist die kanadische Bergbau-firma Neo Material Technologies führend. Sie fördert seit zwei Jahrzehnten in China, wo sie auch 50% ihrer Produktion vertreibt. Die andere Hälfte geht bisher in den Export. «Für Neo Material sprechen die langjährige Kontakte mit den chinesischen Behörden und die sichere Position in der Branche», schreibt Steve Arthur, Analyst bei RBC Capital Markets, der der Aktie ein Kurspotenzial von 46% beimisst. Gleichwohl versuche das Unternehmen, zu diversifizieren und Lagerstätten in Brasilien zu erschliessen. Zu den namhaften Kunden gehören BASF (Katalysatoren), Samsung (Leuchtstoffe), Canon (Linsen), 3M (Polituren) und Hitachi (Magnete). Unter den etablierten Verarbeitern der Volksrepublik findet China Rare Earth bei Analysten Anklang.

Um die Abhängigkeit vom Reich der Mitte zu reduzieren, bemühen sich westliche Firmen, alternative Vorkommen ausserhalb der Volksrepublik zu erschliessen. Doch die dafür notwendigen Untersuchungen, Vorarbeiten und Genehmigungen sind zeitraubend: «Vom ersten Explorationsbohrloch bis zur Aufnahme der Produktion kann es fünf bis sechs Jahre dauern», weiss Joachim Berlenbach, der als promovierter Bergbau-geologe mehrere Rohstofffonds managt, darunter den Earth Gold Fund UI. Gerade bei jungen Mininggesellschaften, auch Juniors genannt, stecke dieser Prozess voller Risiken, weshalb Anleger immer auf extreme Kursausschläge gefasst sein müssen.